

Baselbieter Sturm auf die Alpen

EBM und EBL besitzen einen Fünftel von Energieversorger Alpiq und haben noch Wünsche



Poker um Wasserschloss Schweiz. Welche Beteiligungen die Energieversorger im Auge haben, ist geheim. Die Simplon-Speicherkraftwerke wären eine Option.

Von Kurt Tschan

Münchenstein/Liestal. Alpiq, lange Zeit der grösste Energieversorger der Schweiz, macht schwere Zeiten durch. Milliarden schwere Wertberichtigungen auf den Kraftwerksanlagen haben dem Oltner Konzern viel Wasser abgegraben und zu einer empfindlichen Schrumpfkur geführt. Auch in diesem Jahr gehen deshalb die beiden regionalen Energieversorger EBL und EBM leer aus. Auf Antrag des Verwaltungsrates soll keine Dividende ausgerichtet werden. Mit 13,65 Prozent der Aktien ist die EBM hinter der Westschweizer EOS Holding und der französischen EDF der drittgrösste Mitbesitzer von Alpiq. Mit einem Anteil von 7,13 Prozent der Aktien folgt die EBL gleich dahinter auf Platz vier. Damit befindet sich gut jede fünfte Alpiq-Aktie im Baselbiet.

Es ist nicht das erste Mal, dass die Alpiq-Aktionäre in die Röhre gucken, obwohl der Konzern 2016 immerhin einen Reingewinn von 150 Millionen Franken schrieb und die Zeit der grossen Wertberichtigungen vorbei ist. Grosse Trauerstimmung ist bei den beiden Baselbieter Genossenschaften aber nicht auszumachen. «Dieser nicht erstmalige Dividendenausfall kam für uns nicht überraschend», sagt EBL-Geschäftsführer Urs Steiner. Aber er muss eingestehen, dass der versiegte Geldfluss Konsequenzen hat. So sei die Unternehmensstrategie in Bezug auf Investitionen frühzeitig der wirtschaftlichen Tragfähigkeit angepasst worden. Im Klartext: Weil die Alpiq-Dividende ausfällt, muss die EBL ihre Investitionen herunterfahren.

Keine Lust auf Abenteuer

Auch die EBM wurde nicht unvorbereitet erwischt. Die finanzielle Planung sei angepasst worden, sagt CEO Conrad Ammann. Wäre es aber nicht besser, die Alpiq-Beteiligung zu verkaufen?

«Alpiq ist für die EBM eine strategische Beteiligung. Die Frage eines Verkaufs stellt sich nicht», hält Ammann dagegen. Ähnlich klingt es auch bei der EBL: «Wir haben eine strategische Beteiligung mit Alpiq, mit der wir uns eine langfristige Stromlieferung gesichert haben», sagt Steiner. Die EBL beabsichtigt deshalb keinen Verkauf ihres Aktienpakets. Inwieweit diese langfristigen Verträge mit Alpiq allerdings noch vorteilhaft sind, kann bezweifelt werden. In den letzten Jahren sind die Grosshandelspreise massiv

eingebrochen. Dies hat zur Folge, dass die Gesteungskosten der Wasserkraft mit 6,5 Rappen pro Kilowattstunde doppelt so hoch liegen wie die aktuellen Marktpreise an der europäischen Strombörse.

Wie Alpiq-CEO Jasmin Staiblin bei der Veröffentlichung der Zahlen für das vergangene Jahr betonte, setzt der Konzern deshalb seinen Umbau fort und will vor allem auf ertragskräftige neue Zweige setzen. In den nächsten Monaten sollen die bestehenden drei Bereiche in vier neue aufgeteilt werden. Anschliessend sollen bis zu 49 Prozent an strategische Investoren veräussert werden. Sowohl EBM als auch EBL zeigen kein Interesse an dieser weiteren Öffnung des Konzerns und winken ab.

Ihr Interesse liegt ganz eindeutig bei Beteiligungen von Alpiq-Wasserkraftwerken. Bereits vor Jahresfrist hatte Alpiq angekündigt, 49 Prozent ihres Portfolios an Investoren zu veräussern. Wider Erwarten wurde aber kein Käufer gefunden, der bereit gewesen wäre, die Alpiq-Konditionen zu akzeptieren.

Poker um billige Kraftwerke

Sowohl EBM als auch EBL spekulieren wie andere potenzielle Interessenten damit, dass die Beteiligung je länger sie nicht veräussert ist, an Wert verlieren wird. Sowohl EBM als auch EBL befinden sich auf Schnäppchenjagd in den Schweizer Alpen und Flüssen. Während erneuerbare Energie aus Sonne und Wind in einem regulierten Umfeld massiv subventioniert wird, wird die Wasserkraft mit Gebühren und Steuern belastet, was sie zunehmend unwirtschaftlich macht. Wegen der langen Laufzeiten der Werke können Investoren aber auf bessere Zeiten spekulieren.

Aus seinem Hunger nach Zukäufen macht Urs Steiner kein Geheimnis. «Die EBL ist am Kauf von Stromproduktionsanlagen aus erneuerbaren Energien – in diesem Fall von Wasserkraft – immer interessiert», sagt er. Eine solche Beteiligung sei über ein Portfolio möglich. Denkbar sei aber auch, dass die EBL ein Alpiq-Wasserkraftwerk ganz kaufen werde. Wie viel die EBL dafür zu zahlen bereit wäre, lässt Steiner offen. «Der Preis richtet sich nach der langfristigen Risiko- und Tragfähigkeit der EBL», sagt er lediglich.

Deutlich zurückhaltender beim Sturm auf die Alpen zeigt sich Ammann. «Die EBM besitzt Beteiligungen und langfristige Energiebezugsrechte an den Kraftwerken Birsfelden, Augst und

am Kraftwerkpark von Alpiq», sagt er. Die Möglichkeiten der EBM, weitere Grosskraftwerke zu erwerben, seien aufgrund der Risikotragfähigkeit der EBM begrenzt, hält er fest.

Allerdings lässt er durchblicken, dass ein gewisses Interesse durchaus vorhanden ist. «Um die Stromversorgung sicherzustellen, ist die EBM aus strategischer Sicht primär am Schweizer Kraftwerkpark der Alpiq interessiert», sagt er. Vorstellbar wäre also, dass die EBM gerne am 49-Prozent-Portfolio in einem verantwortbaren Rahmen partizipieren möchte.

Anders als Alpiq zeigt sich die Münchensteiner Genossenschaft im Rahmen der laufenden Energiewende auf

Kurs. «Die EBM hat sich frühzeitig auf das veränderte Umfeld eingestellt und sich konsequent auf die Kernaktivitäten Elektrizitätsgeschäft, Netz, Wärme und Erneuerbare Energien ausgerichtet», betont Ammann.

Mit den in den letzten Jahren getroffenen Massnahmen sei eine solide Basis für das strategisch angestrebte Wachstum im Kerngeschäft gelegt worden. Mit dem Erwerb der Energieversorgerin Avag und der Übernahme der Geschäftsaktivitäten von Swisspower Energy AG sei man dem Ziel, in allen Kernaktivitäten der Genossenschaft zu den fünf führenden Schweizer Versorgungsunternehmen zu gehören, deutlich näher gekommen.

Grosszügige Vergütungen

Nur Urs Steiner reicht seine Bezüge voll in die Firmenkasse weiter

Münchenstein/Liestal. Wenn es um Gehälter und Vergütungen geht, gehört Alpiq in der Branche zur Spitze. CEO Jasmin Staiblin lässt sich zum Beispiel 1,87 Millionen Franken für das vergangene Jahr auszahlen. 2015 waren es noch 340 000 Franken weniger gewesen. Auch die Verwaltungsräte müssen nicht darben. Ganze 1,83 Millionen Franken werden ausgeschüttet. Einen Sprung nach vorne gemacht hat 2016 EBL-Geschäftsführer Urs Steiner.

Mit 181 500 Franken verdiente er mehr als EBM-Vertreter Alex Kummer. «Ich bin zusätzlich im Nominations- und Remunerationsschuss, was die Differenz zu Alex Kummer ausmacht», sagt Steiner auf Anfrage. Klar ist bei der EBL aber auch, dass Steiner keinen einzigen Rappen in die eigene Tasche steckt. «Sämtliche Entschädigungen (Honorar, Sitzungsgeld und Spesen) gehen in die Kasse der EBL», sagt Steiner. Eine entsprechende Regelung hat er dem Unternehmen bereits bei seinem Amtsantritt verpasst. Kummer verdiente 2016 bei Alpiq 148 400 Franken. Regionaler Spitzenverdiener war jedoch EBM-CEO Conrad Ammann, der es auf 189 600 Franken brachte.

Ammanns Doppelfunktion

«Dr. Conrad Ammann wurde als Geschäftsführer der Genossenschaft, als CEO der EBM-Gruppe und als Interessenvertreter der EBM im Verwaltungsrat der Alpiq angestellt», schreibt die EBM in einer Stellungnahme. Die Entschädigung des Verwaltungsrats-

mandates Alpiq sei in seinem Arbeitsvertrag mit der EBM geregelt und werde im Geschäftsbericht der EBM transparent ausgewiesen.

Im Jahr 2016 habe Alpiq Sitzungsgelder und Spesen im Betrage von 66 000 Franken an ihn ausgerichtet (Vorjahr 102 000 Franken). Der Lohn werde vom Verwaltungsrat festgelegt. Die Lohnsystematik und die Löhne der EBM werden periodisch mit externer Unterstützung innerhalb der Energiebranche und innerhalb der Region Nordwestschweiz verglichen.

Kummer, der Profi-Verwaltungsrat

Zu den Bezügen von Alex Kummer hält die EBM fest, dass dieser selbstständig erwerbend sei. Neben dem Präsidium des Verwaltungsrates EBM und dem Mandat als Verwaltungsrat der EBM habe er weitere Mandate, unter anderem als VR-Präsident der Aluminium AG und Präsident der Gesundheitskasse EGK Laufen. Bis und mit 2015 sei sein gesamtes VR-Honorar an ihn ausgerichtet worden. 2015 belief sich dieses auf 169 700 Franken. Ab 2016 kam eine feste Entschädigung von 104 000 Franken aufgrund einer Methodenänderung zur Anwendung.

Im Jahr 2016 hat Alpiq Sitzungsgelder und Spesen im Betrage von 40 000 Franken direkt an Alex Kummer ausgerichtet (Vorjahr 154 000 Franken). Gleichzeitig hat der Verwaltungsrat der EBM das Honorar des VR-Präsidenten neu auf 180 000 Franken (Vorjahr 82 000 Franken) erhöht. kt

Läng d Achs und gib im

Drummlen und Pfyffe

Von Heiner Oberer

Der Miggel vo der Chlöpfgatter-Clique isch am Fasnachtssunddigzoobe z Sis-sech am Stroosserand gstande und het uf e Facklenumzug beited. Drummlend und pfyffend isch d Nuggi Clique, won em Umzuug voorusslauft, d Ryyfälderstrooss deruff choo. Doo säit underänisch e Fremde, wo näabem Miggel stoht, in bräitem Baseldü(y) tsch: «Ich ha gaar nit gwüsst, as bi eych Rammel au drummed und pfyffe wird.» Doo isch er aber bim Miggel an Falsche groote: «Loos, du Zuttel. Die Clique, wo de doo ghörsch und geshsch, isch 90 Jahr alt. Doo häit dir bi öich in der Stadt noonig emool gwüsst, wie Drum-melschleegel usgseie.» Denn isch rueig gsii, ämmel bim Bebbi, und der Miggel hed sich wiider chönnen uf en Umzuug konzentriere.

beite = warten

Zuttel = geistig beschränkter Mann

Liebe Leser, die Fasnacht ist an der BaZ-Redaktion nicht ganz spurlos vorbeigegangen. Versehentlich haben wir in der Montags-Ausgabe eine Kolumne publiziert, die bereits in einer früheren Ausgabe erschienen ist. Wir entschuldigen uns bei Autor und Leserschaft und bessern mit der für den Montag vorgesehenen Kolumne nach. Redaktion

Nachrichten

Grenzwächter schnappen Velodiebe

Allschwil. Beamte der Grenzwachbe haben in Allschwil eine Velodiebesbande dingfest gemacht, die in der Nacht auf Dienstag in der Schweiz gestohlene Velos in einem Transporter nach Frankreich schaffen wollten. Bei den drei Verhafteten handelt es sich um einen französisch-algerischen Doppelpolizist, einen Algerier und einen Tunesier. Sie wurden der Baselbieter Polizei übergeben.

Ambulanzfahrzeug geht auf A2 in Flammen auf



Tenniken. Auf der Autobahn A2 bei Tenniken geriet am Dienstagmorgen ein Ambulanzfahrzeug in Brand und wurde zerstört. Wegen Explosionsgefahr wurde die A2 in Richtung Bern/Luzern während der Löscharbeiten für 15 Minuten gesperrt. Dadurch kam es zu einem Stau von bis zu zehn Kilometern Länge. Als Brandursache steht laut einer Mitteilung der Baselbieter Polizei ein technisches Problem im Vordergrund.

Personalabbau bei Polizei «nicht durchführbar»

Liestal. Der im Rahmen der Finanzstrategie der Baselbieter Regierung festgelegte Personalabbau von zehn Prozent des gesamten Staatspersonals erscheint bei der Polizei nach heutiger Beurteilung als nicht durchführbar. Dies schreibt die Regierung zum Postulat «So geht es mit Sicherheit nicht weiter» des Personalverbands Polizei Basel-Landschaft. Müsste die Polizei Mitarbeitende in grösserem Umfang abbauen, sei sie nicht mehr in der Lage ihren Auftrag zu erfüllen, hält der Regierungsrat in seiner Stellungnahme weiter fest. Doch optimiere die Polizei ihre Abläufe und Strukturen laufend, insbesondere auch dann, wenn Stellen infolge von Abgängen vakant würden. Es sei Aufgabe der Sicherheitsdirektion, die erforderlichen Ersatzmassnahmen soweit möglich bereitzustellen und zu verwirklichen, so die Regierung.